Der Brieger
Bürgerfreund,
Eine Zeitschrift
No. 33.
Brieg, den 16. August 1816.

Das Aehrenfeld.

Hier wars, wo einst zu rechter Zeit,
Sein Korn der Landmann ausgestreut;
Hier, wo ich es so schön sah grünen,
Als wäre schon sein Lenz erschienen.
Doch all der frühe Reiz verschwand,
Als drauf des Winters kalte Hand
Mit Schnee die Felder überdeckte,
Und jedes Gräschen sich versteckte.
Der rauhe Nord im Januar,
Er, dessen Hauch so schneidend war,
Ließ felsenhart den Acker werden,
Und todt schien alle Saat auf Erden.
Des Märzes Ungestüm verdarb
Noch mehr, was vor dem Frost nicht starb,
Mit seiner Nebel Finsternissen,
Und fürchterlichen Regengüssen.
Aus solchem Koth, wo keine Spur
Von Gras sich zeigt, wird eine Flur
Hervorgehn? — Kaum wollt' ich es wagen,
Mich in der Stille so zu fragen,

Kk Allein

Allein es kam der schöne May,
Und mit ihm stand verjüngt und neu
Des Herbstes Saat. Voll Kraft und Leben
Sah ich sie prächtig sich erheben.
Und jetzt, ist's möglich? — wankt und wallt
Sie schon in höherer Gestalt.
Bald wird auch die gedrängten Aehren
Zum letzten Zweck das Korn beschweren.

Wenn je dich etwas rühren kann,
O Mensch! so sieh dies Schauspiel an,
Und lerne hier am Hochgefilde
Die Wahrheit ausgedrückt im Bilde:
„Entwickeln soll sich mit der Zeit
„Zur immer schönern Herrlichkeit,
„Was Gott erschuf, soll aus dem Kleinen
„Groß am Vollendungsziel erscheinen.
„Im Innern liegt der Keim versteckt,
„Und Gottes Geist ist's, der ihn weckt,
„Belebt und stärkt zum künft'gen Seegen,
„Drum reift er stets dem Ziel entgegen.
„Auch Hindernisse, klein und groß,
„Befördern sein Gedeihen blos."

Wie ist's mit dir, o Mensch! auf Erden?
Was sollst du seyn, was wirst du werden?
Kennst du dein innres Wesen? — Sprich,
Warum erschuf die Gottheit dich?
Hier nicht den schönsten Zweck erreichen,
Heißt einem schönen Felde gleichen,
Das zwar mit Aehrenhalmen winkt,

Allein

Allein kein Korn zum Vorschein bringt.
Was bisher alle Weisen sahen,
Ist nur ein fortgesetztes Nahen
Zu jenem Zweck; drum schließen wir:
Ein Stand der Bildung bleibe hier.
Einst muß die Menschheit höher steigen,
Wie ihre innern Kräfte zeigen.
Hier wächst sie für die Ewigkeit:
Dort reift sie zur Vollkommenheit.

An
die Mutter Theodor Körners *)

Nein, nicht trocknen will ich deine Thränen;
Das kann niemand zu vermögen wähnen,
Nicht erleichtern dir die bange Brust.
Aber mich zu Klag' und Leid vereinen,
Tiefgebeugte Mutter, mit dir weinen
Will ich dem unendlichen Verlust.

*) Carl Theodor Körner, geboren zu Dresden am 23ten September 1791, widmete sich zuerst dem Bergbau, dann der Dichtkunst, zuletzt dem Kampfe für Deutschlands Rettung. Diesem Behuf weihte er Schwerdt und Leyer, und opferte ihm die schönsten Freuden und Hoffnungen einer glücklichen Jugend. Als Lieutenant und Adjutant in der Lützowschen Freischar wurde er bei einem Gefecht zwischen Schwerin und Gadebusch am 16ten Aug. 1813 schnell durch eine feindliche Kugel getödtet.

Wenn im Innern heil'ge Schmerzen wüthen,
Darf die Freundschaft keine Tröstung biethen,
Jedes Wort verletzt ein wundes Herz.
Jeder rauhe Angriff macht es brechen —
Doch die Mutter darf zur Mutter sprechen,
Sie versteht am besten deinen Schmerz.

Sie weiß, was dir das Geschick entrissen,
Was wir Alle mit dir weinen müssen,
Einen einzigen, und welchen Sohn:
Aufgeschossen stolz in Jugendblüthe,
Rein und stark mit kräftigem Gemüthe,
Der Entnervung seiner Zeit entflohn.

Also stand er hoch vor Deutschlands Söhnen,
Weckte mächtig mit des Liedes Tönen
Die Begeisterung, die ihn durchglüht.
Denn ein schön Geschenk war ihm gegeben,
Auf der Dichtung Flügel aufzuschweben,
In der Menschheit herrlichstes Gebieth.

Nie hat er sein Saitenspiel entweihet,
Nie der Macht, dem Weltsinn Lob gestreuet,
Nie mit heiligem Gefühl gespielt.
Nur sein Vaterland, das Recht, die Tugend,
Und die Gluthen unverdorbner Jugend
Sang er, wie ein reines Herz sie fühlt.

Und er handelte, wie er gesungen;
Als des Vaterlandes Ruf erklungen,
Riß er los sich aus der Freunde Kreis,

Flog

Flog dahin, wo Schrecken und Gefahren,
Wo zehn Streiter gegen hundert waren,
Aber Freiheit auch des Sieges Preis.

Und er ist gefallen — Wie? Gefallen?
Nimmer laßt dieß feige Wort erschallen,
Das des Muthes Spitze lähmend bricht! —
Für ein heilig Recht ist er gestorben,
Hat der Menschheit schönstes Kreuz erworben,
Winkelried und Decius fielen nicht!

Ewig lebt der Freiheit edler Fechter,
Ueberdauert schwächliche Geschlechter,
Aller Welt und Zeit gehört er an.
Wenn im Staube Millionen kriechen,
An des engen Herzens Nöthen siechen,
Schwebt er frei auf heller Sonnenbahn,

Sieh, es tritt mit Bruderkuß und Segen
Ihm der Held von Sigeth *) dort entgegen,
Blickt mit Achtung seinen Sänger an:
„Du auch hast das Wort, das uns gebunden,
„Tief in fester Heldenbrust empfunden
„Bis znm Tod, bis auf den letzten Mann. **) —"

„Laß

*) Zriny erscheint in dem ersten Trauerspiele Körners als Held. Ihm wird vom Kaiser die ungrische Festung Sigeth zur Vertheidigung gegen die Türken übergeben. Dieser Held stirbt mit den Seinen lieber unter den Trümmern der Festung, als daß er sie übergiebt.
**) Worte des Schwurs aus dem Trauerspiele Zriny.

„Laß es fort durch Deutschlands Kreise klingen,
„Laß die Herzen dran sich aufwärts schwingen,
„Angeflammt von deiner heil'gen Gluth.
„Was du sangst, du hast es treu geübet,
„Recht und Freiheit bis zum Tod geliebet;
„So strömt für Jahrhunderte dein Blut."

Ja, das ist der bessern Geister Walten,
Nicht geknüpft an irdische Gestalten,
Wirken sie, wenn auch die Hülle sank.
In die Zukunft strahlen sie, gleich Sternen,
Und entzünden in der Zeiten Fernen
Herzen noch durch ihres Namens Klang.

So wird dein Verklärter ewig leben,
Wie er fromm sich seinem Gott ergeben,
War er eine Gottesgabe dir. *)
Gott hat wieder ihn zurück genommen,
In die Heimath ist er früh gekommen,
Dieser reine Geist war nicht von hier.

Caroline Pichler.

*) Theodor.

Die

Die Kohlen.

Legende.

Ein Edelmann schwelgt überaus
In Macht und Pracht, in Saus und Braus;
Da trat in seinen Saal herein
Zur Tafelzeit ein Knäbelein,
Und weint, und bat: „Es ist so kalt,
Und Mütterlein so krank und alt,
O spendet, Junker, Geld zu Holz!“ —
Fort, Bettler! schrie der Prasser stolz;
Sonst laß ich meine Dogge los.
Das unser Büblein sehr verdroß.
Es gieng und sucht' auf's Ungefähr
Nach dürrem Holz im Wald umher.
Flugs trat der Berggeist vor das Kind,
Und sprach: Du bist so fromm gesinnt,
Drum schiebe nur die Kohlen ein,
Die schaffen Holz für's Mütterlein.
Der Junge sinnt nicht lange, fliegt
Ins Kämmerlein, wo Kranke liegt,
Und jauchzt! „An Kohlen fehlt mir's nicht;
Die schaffen Holz!“ — Die Alte spricht:
Du redest wie ein Trunkenbold!
Doch sieh, was deiner Tasch' entrollt!
Nicht Kohlen — nein! das helle Gold!
Das fromme Paar nun Holz besaß,
Und nippte Wein und besser aß,
Und Mütterlein — o Lust! — genaß.

Der Edelmann dies kaum erfuhr,
So lüsterts ihn nach Kohlen nur,
Und reitet hoffend alsobald
Mit großem Quersack in den Wald,
Und ruft verwegen dem Berggeist zu:
„Freund, Kohlenbrenner, wo bist du?"
Das Männlein freundlich naht und spricht:
„Für Junker ziemt ein Kohlhauf nicht;
Doch nimm aus diesem hohlen Baum
(Denn, was du siehest, ist kein Traum)
An Gold und Edelsteinen an,
So viel dein Quersack fassen kann."
Der Junker unersättlich ist,
Ob schnöder Gier des Danks vergißt,
Auch seine Taschen geizig füllt,
Ladt unterwegs, vor Freude wild,
Drei Grafen und vier Junker ein,
Die Zeugen seines Glücks zu seyn,
Und eilt mit seinem großen Loos
Und sieben Gästen nach dem Schloß.
Froh schüttet er vorm leckern Schmaus
Den vollgepfropften Quersack aus.
Nur Kohlen sieht er angehäuft,
Und als er in die Taschen greift,
Weh! heiße Kohlen rührt er an,
Daß er, dem Todesschweiß entrann,
Vor'm Brande kaum sich retten kann.

Hg.

Tod

Tod und Leben.

Ich beklage nicht
Die Verbannten vom Licht,
In des Todes Macht,
In der Gräber Nacht.
Ich beklage mehr
Der Lebendigen Heer,
Die täglich näher zum Richtplatz gehn,
Und lange das Beil vorm Falle sehn.

Hg.

Zweierlei Meinung.

Die Kunst, so sprach die weise Spinne,
Hat diesen Tempel aufgebaut.
Wohin dein blödes Auge schaut,
Wird es Gesetz und Ordnung inne.

Nein, rief die Flieg', einst kamen ohngefähr
Viel Steinchen einer Art hieher,
Und fingen an, zusammen sich zu schicken;
Daraus entstand der große, hohle Stein.
Du siehst ja Fugen noch und Lücken!
Kann was begreiflicher als diese Meinung seyn?

Mittel, die Sohlen der Schuh und Stiefeln so haltbar zu machen, daß sie länger als zwei der gewöhnlichen halten.

Es ist gewiß sehr wünschenswerth, Mittel zu erfinden, wodurch in diesen geldarmen Zeiten die nothwendigsten Bedürfnisse vermindert werden. Bei dem hohen Preise des Leders also sind Mittel, welche eine größere Haltbarkeit desselben aus Erfahrungen bestätigen, gewiß jedem angenehm.

Hat man Zeit, daß man ein Paar neue Schuh und Stiefeln acht Tage austrocknen lassen kann, so kann man folgendes Mittel anwenden. Man thut zu drei Eßlöffel voll starkem Oel-Firniß einen halben Eßlöffel voll Terpentinöl, überstreicht damit die Sohle, nachdem man sie vorher rauh gemacht, oder gleich von Anfang her alle Politur verbeten hat, läßt es über gelindem Kohlenfeuer einziehen. Sobald es eingezogen und eingetrocknet ist, überstreicht man es abermals und hält es über gelindem Kohlenfeuer, und fährt damit so lange fort, bis der Firniß stehen bleibt und nichts mehr einzieht. Alsdann läßt man es langsam an der Sonne oder an dem Ofen eintrocknen. Diese Behandlungsart ist zugleich die wohlfeilste.

Hat man nicht Zeit, sondern will die Schuhe und Stiefeln des folgenden Tages anziehen, so nimmt man guten Bernsteinlack, überstreicht damit die Sohlen, bis nichts mehr einziehen will, hält es dann über gelindem Kohlenfeuer und läßt es trocknen. Man wiederholt das Ueberstreichen und Eintrocknen, bis

man sieht, daß nichts mehr einzieht. Am andern Tage kann man die Schuh oder Stiefeln anziehen.

Durch beide Mittel erhalten die Sohlen eine solche Festigkeit, Dichtigkeit und Härte, daß sie auch bei täglichem Gebrauche und bei der schlechtesten Witterung länger als zwei bis drei der besten Sohlen aushalten. Zugleich lassen sie keine Feuchtigkeit durchdringen. Will man sie noch dauerhafter machen, so folge man nachstehender Vorschrift.

Nachdem man so viel Firniß in die Sohle hat einziehen lassen, als sie konnten, streue man trocknen, nicht zu feinen, Sand auf den letzten nicht ganz trocknen Firniß, schlage denselben mit einem Hammer, so viel möglich in die Sohle hinein, überstreiche diese abermals mit Firniß, streue wieder Sand darauf, lasse es eintrocknen und schlage wieder Sand hinein. Dadurch bildet sich eine Kruste wie ein Federmesserrücken dick. Wenn diese getrocknet ist, so hält eine solche Sohle wohl vier Paar Sohlen aus. Dabei schadet es nicht, wenn die Sohle auch von dem schlechtesten Leder ist, im Gegentheil sie nimmt dann um so mehr Firniß an, und wird noch haltbarer.

Eines

Eines Gaskogners Rath für seinen Wirth zur Vertreibung der Ratten.

Wollt ihr dem Ratzenunfug wehren,
Herr Traubenwirth, so lasset ihr
Ein sicheres Arkan euch lehren:
Daß nie die Ratzen wiederkehren,
Macht ihnen Rechnung, so wie mir.

Anzeigen.

Anzeigen.

Aufforderung und Bitte an das Publikum.

Das hohe Königl. Ministerium des Innern hat nach der im letzten oder 14ten Stück der diesjährigen Amtsblätter enthaltenen Bekanntmachung zur Einrichtung der Liebfrauen-Kirche zu Magdeburg, für die katholische Gemeine daselbst, eine allgemeine katholische Kirchen- und Haus-Collecte zu bewilligen, und das Königl. Hochpreisl. Consistorium von Schlesien uns die Einsammlung der Letztern aufzutragen geruhet. Diesem hohen Befehle gemäß werden wir die Einsammlung derselben durch den Bürger Glunz vermittelst einer verschlossenen Büchse des nächstens veranlassen, und wir ersuchen daher die hiesigen, besonders aber die katholischen Einwohner, auch zu diesem frommen Zwecke ein wohlthätiges Opfer zu bringen, und die Büchse nicht darum leer zurück zu weisen, weil sie sich schon so oft den Händen der milden Geber genahet hat; auch hoffen wir, daß man sich bei solchen oftmaligen Einsammlungen keiner unbilligen Aeußerungen gegen den Magistrat erlauben wird, welchem seine Pflicht gebietet, den Befehlen seiner hohen vorgesetzten Behörden willig Folge zu leisten.

Brieg, den 10ten August 1816.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Künftigen Montag den 19ten d. M. soll das alte Brettmühlen-Gebäude hieselbst, wie es da steht, an den Mehrstbietenden unter dem Bedüngniß verkauft werden,

werden, daß Mehrstbietender solches auf eigne Kosten wegbrechen, alles Holzwerk davon wegfahren, und die Baustelle bis zum 24ten d. M. völlig beräumen lasse. Zugleich sollen auch bei dieser Licitation, welche an gedachtem Tage Vormittags um neun Uhr auf der Baustelle ihren Anfang nimmt, noch einige Haufen altes Schirr- und Bauholz an die Mehrstbietenden verkauft werden. Brieg, den 13ten August 1816.

Königl. Land-Bau-Amt.

Fritsche.

Bekanntmachung.

Behufs der Erbauseinandersetzung haben die Canonicus von Hochbergschen Erben sich entschlossen, ihre Güter und respective die beiden Vorwerke Garbendorff und Liednitz aus freier Hand zu veräußern, oder auch die dazu gehörigen Aecker und Wiesen unter einzelne Kauflustige nach Morgen zu dismembriren, wenn deren Anzahl die sämmtlichen Grundstücke entweder bei Garbendorff oder bei Liednitz aufnimmt. Die Güte und die Tragbarkeit dieser Aecker ist in hiesiger Gegend allgemein bekannt, so wie auch die Ergiebigkeit der dazu gehörigen Wiesen. Sie sind von allen Abgaben frei, geben keine Grundsteuer, und Falls selbige künftig vom Staate darauf gelegt werden sollte; so kann solches vermöge des Kauf-Contracts zwischen der Königlichen Regierung von Schlesien zu Breslau und den Besitzern nur gegen Rückzahlung eines verhältnißmäßigen Theils der Kauf-Summe, wobei die Summe mit vier Prozent zu Capital gerechnet wird, erfolgen. — Bei dem Vorwerke Garbendorff beträgt der Flächen-Inhalt laut Anweisung 850 Morgen 144 □Ruthen Magdeburger Acker und 169 Morgen 92 □Ruthen Wiesen; bei dem Vorwerke Liednitz 680 Morgen 163 □R. Acker und 138 Morgen 48 □Ruthen Wiesen, auch sind die übrigen Realitäten, als Wald, Hutung, Graben

u. s. w.

u. s. w. zu acquiriren. Die näheren Nachrichten darüber, so wie auch den Preis, erfahren die Käufer sowohl bei dem Herrn von Hochberg als auch bei dem Unterzeichneten in dem Hause des Fleischermeisters Kutznisch auf der Burggasse hieselbst No. 382. Die Kauflustigen werden ersucht, sich bis zum 1ten October d. J. zu melden, weil später anders über diese Güter disponirt werden wird. Brieg, den 12. August 1816.

Hoffertig,
Königl. Burg- und Stifts-Gerichts-Amts-Actuarius.

Bekanntmachung.

Die Allerhöchste Behörde hat meinen innigsten Wunsch genehmiget, und mir das Brieger Kreis-Physikat anzuvertrauen geruhet; ich trete unter die Zahl der achtungswürdigsten Aerzte hiesiger Stadt, und wünsche wie diese, meinen ganze Kräfte der leidenden Menschheit zu widmen. Auch des Unbemitteltsten Vertrauen werde ich eifrigst und theilnehmend beachten, und alle Gelegenheit benutzen, der Liebe und Achtung jedes Standes würdig zu werden.

Brieg, den 12ten August 1816.

D. Eduard Helmer,
Königl. Hofrath, Kreis-Physicus Brieger Kreises.
Wohnhaft im Tischler-Meister Hrn. Ehrlichs Hause am Ringe.

Zu vermiethen.

Auf der Burggasse in No. 368 ist die mittlere Etage, bestehend in fünf hintereinander folgenden Zimmern, einer Speisekammer, einer Domestiquen-Stube, wie auch Küche, Keller, Holzstall und Bodenkammern, zu vermiethen und auf kommende Michaeli zu beziehen. Das Nähere erfährt man bei

N. Graumann.

Bekanntmachung.

Zwischen dem 11ten und 13ten d. M. ist Unterzeichnetem ein silbernes Messer- u. Gabel-Sopha im Hause abhanden gekommen. Da dem Verlierer an diesem kleinen Geräth viel liegt; so wird der Finder hiermit ersucht, es gegen ein angemessenes Douceur im Schlegelschen Hause abzugeben. Zugleich aber werden die Herrn Gold- und Silberarbeiter gebeten, denjenigen, der dieses ganz einfach gearbeitete blos mit der Probe versehene Sopha zum Verkauf bringt, anzuhalten, und dem Unterzeichneten gefälligst Nachricht davon zu geben.

Carl Zimmermann, Lieutenant.

Oeffentlicher Dank.

Bei der vom 5ten zum 6ten August in der Nacht zwischen zwölf und ein Uhr durch einen Blitzstrahl in dem Dorfe Schreibendorff entstandenen Feuersbrunst haben die Brieg-städtischen Bewohner durch ihre thätige und schleunige Hülfe einen abermaligen Beweis ihrer Bereitwilligkeit in den Gefahren zu erkennen gegeben, da sie den übrigen Theil des Dorfes durch ihre thätige Mitwürkung vor der drohenden Gefahr erhalten, indem ohne eine solche schleunige Hülfe sonst die größte Hälfte des Dorfes ein Raub der Flammen werden mußte. Besonders aber haben sich ganz vorzüglich ausgezeichnet

der Herr Coffetier Menzel,
— Horndrechsler Mix,
— Kaufmann Schönbrunn,
— Gürtler Thürmer,
— Schlosser Schmidt,
— Löbel Alexander.

Diesen gebühret vorzüglich mein Dank, ob ich gleich nicht ohnehin kann, meinen herzlichen Dank den übrigen städtischen Bewohnern zu zollen. Möge der Höchste diese edle Handlungen auf eine andere erfreuliche Art ihnen vergelten und sie vor solchem Unglücke fernerhin bewahren. Brieg, den 14. August 1816.

Königl Preuß. Landrath des Briegischen Kreises.

v. Prittwitz.